

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 16. Mai 1936

Nr. 115

Starhemberg wollte putschen Schuschnigg einem zweiten 25. Juli zuvorgekommen?

Der fürstliche Vizekanzler a. D. und nunmehrige Bundes-Sportführer oder — wie der Wiener Volkswitz bereits sagt: Halbwelt-Meister — ist Donnerstag abends nach Rom abgereist. Es gibt Leute, die von einer Reise in die Emigration sprechen. Tatsächlich sind dem Sturz Starhembergs fürmliche Auseinandersetzungen vorausgegangen. Ein Teil seiner Vertrauten befindet sich in Haft!

Wir erfahren aus Wien, daß nicht nur die seit langem bestehenden Gegensätze zwischen Schuschnigg und dem Landesrechtsführer, nicht nur die Zusammenstöße am vergangenen Sonntag und das Telegramm Starhembergs an Mussolini, das von allen demokratischen Regierungen Europas als schwere Herausforderung angesehen wurde, nicht nur der Besuch Chamberlains in Wien zu der rasanten Entscheidung geführt haben, sondern daß Schuschnigg handeln mußte, wollte er sich nicht dem Schicksal Dollfuß aussetzen. Starhemberg hand, wie sich auch Sonntag erwies, mit dem gestürzten Feind wieder in Verbindung. Beide wollten durch einen Putsch die reine Heimwehrdiktatur herstellen und gemeinsam Schuschnigg stürzen. Es liegt die Annahme nahe und es bestehen gewisse Anzeichen dafür, daß beide wieder mit den Nazis konspirierten. Feind hat damit ja Erfahrungen. Die feinerzeit in der bekannten Kreisler-Broschüre „Wer hat Dollfuß ermordet?“ zuerst angedeuteten Zusammenhänge zwischen Feind und den Nazis beweisen ja, wessen die Heimwehrschlinglinge auch ihren Freunden gegenüber fähig sind.

Noch ehe das Bündnis Feind-Starhemberg voll zur Auswirkung gelangte, entschloß sich Schuschnigg, selbst zuzugreifen. Es scheint ihm gelungen zu sein, zu der Armee, auf die er sich schon bisher hauptsächlich stützte, doch größere Teile der im allgemeinen noch immer fragewürdigen Polizei auf seine Seite zu ziehen. Das Verhalten der Polizei bei den Arsenallen am Sonntag war mindestens eindeutig heimwehrfeindlich. Das Telegramm Starhembergs und die, allgemein als erfolgt betrachtete, Intervention Englands, schufen einen Einigungspunkt, die Vorfälle vom Sonntag, wo der Vizekanzler auf offener Straße beschimpft und bedroht wurde, während andererseits der „Freiheitsschund“ Amisals doch seine Stärke und Popularität gegenüber den Heimwehr-Bändlern bewies, scheinen Schuschnigg den Ernst der Lage bewiesen zu haben. So griff er zu. Starhemberg soll sich verzweifelt gewehrt haben, es scheint aber, daß er in entscheidender Stunde von seinen Unterführern verlassen wurde, für die er ja längst kompromittierter geworden war. Wie man in Heimwehrkreisen den Abgang des „Fürsten“ aufnimmt, beweist die Kundgebung des oberösterreichischen Landesführers Weninger, der in einem Aufruf erklärt: „Die oberösterreichischen Heimwehren denken dem Bundesführer Starhemberg für seine betretende Tat!“ Eindeutig, zweideutiger kann man schon nicht sprechen.

Um die Heimwehren gegen Starhemberg zu gewinnen oder wenigstens zu neutralisieren, mußte ihnen Schuschnigg anscheinend gewisse Zusicherungen machen. Darauf können die bisher noch nicht völlig geklärten Verschiebungen im Kabinett, also die Auswechslung von Jindřich Štrougal und Dobřetšberger zurückzuführen zu sein.

Die Regierungsbasis Schuschniggs ist selbstverständlich durch die Auswechslung Starhembergs nicht breiter geworden. Wenn auch der Sturz des fürmlichen Vizekanzlers von den Nationalisten als ein befreiendes Ereignis gewertet wird, so bleibt doch das Mißtrauen gegen das Regime und auf der anderen Seite wächst die Feindschaft der Wehrführer, die um so mehr mit den Braunen zusammenarbeiten werden. Schuschnigg hat gerade nach der Beseitigung Starhembergs nur noch eine Wahl: die Basis seiner Regierung nach links zu erweitern, durch eine wirklich veröhnende Tat, einen Akt der Wiedergutmachung Teile der Arbeiterschaft zu gewinnen. Tut er das nicht, so wird sein Erlebnis eine Episode bleiben.

Wien. Der Bundespräsident hat über Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg den Präsidenten der oberösterreichischen Landwirt-

schaftskammer, Peter Randorfer, zum Minister für Land- und Forstwirtschaft ernannt, nachdem der frühere Minister Kodermaner aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hatte.

Der zurücktretende Landwirtschaftsminister Ing. Štrougal wird auf seinen früheren Posten als amtierender Vorsitzender der österreichischen Großaufsehergesellschaft (Gd) zurückkehren.

Entwaffnung der Heimwehr!

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg fand sich Freitag abends im Hause der Vaterländischen Front ein, um die oberste Führung dieser Organisation zu übernehmen. Er schilderte in einer längeren Rede die Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung der Vaterländischen Front und verwies darauf, daß sich der bisherige Dualismus nicht bewährt und Verwässerungen hervorgerufen habe. Ferner stellte Dr. Schuschnigg den Staatssekretär Guido Zer-

Verschärfung der Sanktionen — Kriegsgefahr

Herausfordernde Erklärung Mussolinis

Paris. „Le Matin“ veröffentlicht ein Interview mit Mussolini, der darin u. a. erklärt: Ich will den Frieden und will für den Frieden arbeiten. Wenn aber Versuche gemacht werden, uns die Früchte des mit solchen Opfern bezahlten Sieges zu entreißen, wird man uns entschlossen und zu jedem Widerstand bereit finden. Abyssinien ist heute unwiderstehlich polizeilich und ausschließlich italienisch.

Als der Korrespondent des Pariser „Blattes“ Mussolini an die im September des Vorjahres gesprochenen Worte erinnert, daß in Afrika die Nationen die Gefahr beaufschwooen, daß die Landkarte Europas eine Änderung erfährt, erklärte der italienische Ministerpräsident: Was ich damals über die militärischen Sanktionen sagte, wiederhole ich heute auch in bezug auf die Erweiterung der wirtschaftlichen Sanktionen.

Mussolini schloß: Das ist unwiderruflich! Wiederholen Sie dies, wiederholen Sie dies noch einmal! Es ist notwendig, daß ganz Europa diese

Kabinettswechsel in Polen

Kabinett der starken Hand, Ausöhnung mit der Opposition vertagt

Warschau. Das Kabinett Kosciakowski hat Freitag vormittags beschlossen, die Gesamtemission zu überreichen. Der Präsident der Republik hat die Demission angenommen. In den Nachmittagsstunden betraute er mit der Neubildung des Kabinetts den bisherigen Vizepräsidenten für Gesundheitswesen, General Sławosławski, der in zwei Kabinetten nach dem Mai-Sturz, den Posten des Innenministers bekleidet hatte.

Nach 20 Uhr bestätigte der Präsident der Republik folgende Liste des neuen Kabinetts:

Ministerpräsident und Innenminister: General Sławosławski.
Vizepräsident, Minister für wirtschaftliche Angelegenheiten und Finanzminister: Ing. Kwiatkowski.

Außenminister: Beck.
Soziale Fürsorge: Kosciakowski (der bisherige Ministerpräsident).

Handel und Industrie: Adam Roman (bisheriger Unterstaatssekretär im Außenministerium).

Justiz: Staatsanwalt Dr. Witold Grabowski.

Die übrige Zusammensetzung des Kabinetts bleibt unverändert, und zwar: Gesundheitswesen: Kasprzak, Ackerbau: Boniatowski, Unterricht: Prof. Swientoslawski, Verkehrsministerium: Oberk Wyruch, Post- und Telegraphen: Ing. Kalinski.

naffo als neuen Generalsekretär an Stelle des Obersten Adam vor, während Vizekanzler Václav Várenfelds zum Kommandanten der Miliz ernannt wurde. Ferner kündigte Dr. Schuschnigg verschiedene organisatorische Änderungen in der Vaterländischen Front, u. a. die Einsetzung eines besonderen Führerates an. Neben den bisherigen rot-weiß-roten Staatsfarben werden auch die grün-weißen Farben des Heimatschutzes verwendet werden.

Sum Schluß befahte sich Dr. Schuschnigg ausführlich mit der Miliz und teilte mit, daß in Zukunft außer der Miliz keine freiwilligen bewaffneten Organisationen bestehen werden.

Schuschniggs neueste Extratour

Wien. Die österreichische Regierung hat die Annexion Abyssiniens durch Italien anerkannt.

Ottos Schwester in Wien

Wien. Die älteste Tochter der ehemaligen Kaiserin Jsa Adelheid, welche bekanntlich vor kurzer Zeit die österreichische Regierung um die Bewilligung zur Rückkehr nach Österreich ersucht hatte, um hier zu studieren, ist Freitag in Wien eingetroffen und hat im Hause einer adeligen Familie Wohnung genommen.

Weigerung einer ganzen Nation hört, die ein Marschieren haben wollte und die es verstehen wird, falls dies notwendig ist, dieses morgen mit aller ihrer Entschlossenheit und allen ihren Kräften zu verteidigen.

Tana-See als Luftstützpunkt?

London. Wie der „Daily Telegraph“ aus Genf berichtet, beabsichtigen die Italiener, den Tana-See zum Stützpunkt für eine große Flotte von Flugzeugen mit einem großen Aktionsradius zu machen. Die Italiener seien geneigt, künftige Gespräche über die Wasserversorgung aus dem Tana-See nach Ägypten lieber mit Kairo als mit London zu führen.

Arbeiterpartei für Verschärfung der Sanktionen

London. Die Arbeiterpartei veröffentlicht eine Erklärung, in der die Aufrechterhaltung und Verschärfung der Sanktionen gegen Italien befürwortet wird. Weiter wird die Anwendung und Achtung der internationalen Gesehe, die Organisierung des Friedens und die Festigung des Völkerbundes gefordert. Die Arbeiterpartei sei gegen Bündnisverträge oder geheime Abmachungen für militärische Unterstützung; ebenso lehne sie die vielfach empfohlene Politik der „Isolation“ ab.

Kabinettswechsel in Polen

Kabinett der starken Hand, Ausöhnung mit der Opposition vertagt

Eine prinzipielle Änderung im engeren Sinne des Wortes wurde eigentlich nur auf dem Posten des Justizministers durchgeführt, von welchem der von den oppositionellen Linksparteien besonders stark bekämpfte Exponent der Oberstengruppe Michalski zurückgetreten ist. Der Umstand, daß zu seinem Nachfolger Dr. Grabowski ernannt wurde, der im Verlaufe Prozesse gegen die ehemaligen Führer der oppositionellen Link- und Zentrumsparteien als Staatsanwalt funktionierte, wird als ein Beweis dafür angesehen.

daß die von der Öffentlichkeit erwartete und sogar von einem Teile der Presse bereits angekündigte Anlehnung an die gemäßigten oppositionellen Parteien neuerlich für unbestimmte Zeit verschoben wurde und daß die maßgebenden Faktoren den gegenwärtigen Augenblick noch nicht für eine solche Annäherung als geeignet erachteten. Das neue Kabinett wird im allgemeinen von der Öffentlichkeit und den politischen Kreisen als eine Regierung der „starken Hand“ angesehen, die in gleichem Maße das Vertrauen des Präsidenten der Republik wie des Generalsekretärs der Armee Rudz. Smigly genießt.

Das Verbleiben Beck's in der Regierung wird als ein Beweis dafür angesehen, daß auch der außenpolitische Kurs Polens zumindest für die nächste Zukunft unverändert bleiben wird.

Phönix-Prämien bezahlen?

Am nachstehenden schneidet ein Versicherungsfachmann die entscheidende, die Bevölkerung augenblicklich am meisten interessierende Frage in der Phönix-Affäre an. Die Forderung, mit welcher der Artikel des objektiven Fachmannes geschrieben ist, zeigt der für das tschechoslowakische Versicherungswesen kompetenten Behörde deutlich, daß eine solche Lösung nottut und daß man sich den Luxus der bürokratischen Behandlung dieser Angelegenheit nicht lange mehr leisten darf.

Sollen die Versicherungsprämien an der Phönix gezahlt werden oder nicht? Diese Frage steht naturgemäß seit dem Aufkommen der Phönix-Affäre im Vordergrund des Interesses und ihre präzise Beantwortung ist dringend geboten. Insolange dieselbe nicht erfüllt ist, kann nicht behauptet werden, daß irgend etwas zum Schutze der Versicherungsnehmer geschieht: Die Verbürgung eines einseitigen Rotatoriums zugunsten der Gesellschaft ist unter diesen Voraussetzungen nicht nur unbegründet, sondern schafft auch einen Vertragszustand, der offenbar gegen die guten Sitten verstößt, da dem betriebsfremden Unternehmen alle Rechtsmittel in der Hand gelassen wurden, durch die es den Betroffenen weiteren Schaden zufügen kann. Ein solches Vorgehen ist um so weniger zu entschuldigen, als kein sachlicher Grund vorliegt, die Prämienzahlung unter den Verbleibenden andauern zu lassen. Daß bei Fortdauer dieses Zustandes sich namentlich von den kleinen Versicherungsnehmern viele nicht werden entschließen können, die mit einer Fortsetzung der Prämienzahlung verbundene Gefahr weiterer Verluste auf sich zu nehmen, ist leicht vorauszusagen. Es muß daher gerade im Interesse dieser Versicherten aufs schärfste dagegen protestiert werden, daß zu ihren Lasten eine auf Stornogewinne gegründete Teilzahlung angeordnet wird.

In diesen Zusammenhänge muß daran erinnert werden, daß es seit Jahren nicht an Versuchen gefehlt hat, vor den bedenklichen Methoden der Phönix-Propaganda im Wege der Tagespresse zu warnen. Mit einzigartiger Willfährigkeit hat sich jedoch der Zensurapparat in den Diensten der Korruption gestellt und bis zum letzten Augenblick alles verhindert, was wenigstens die Zahl der Opfer hätte vermindern können. Wenn man schon bei näherem Studium der Tat, nach denen der Phönix seine sogenannte Vollversicherung betrieb, hat, zu der Ueberzeugung kommen muß, daß die offensichtliche Ueberverteilung des Versicherungsnehmers nur durch barge Versprechungen verdeckt ist, so kann es auf keinen Fall gebahnt werden, daß gerade diese Kreise unter welchem Vorwand immer, neuerlich geschädigt werden. Um dies aber zu vermeiden, ist unbedingt erforderlich, daß die Regierung klare Forderungen herausgibt, durch die die Frage der Prämienzahlung für die Zwischenzeit bis zur endgültigen Entscheidung in einer Weise geregelt wird, die dem Versicherungsnehmer vor weiteren Verlusten unter allen Umständen schützt. Es muß ausdrücklich betont werden, daß die erwähnte Regelung grundsätzlich auf zweierlei Weise möglich ist, ohne daß eine Verschlechterung des finanziellen Status der Gesellschaft eintritt. Zunächst kann das Rotatorium auf die innerhalb der bestimmten Frist fälligen Prämien ausgedehnt werden mit der Maßgabe, daß für die Zeit des Zahlungsaufschubes die rechnungsmäßigen Zinsen von den gestundeten Beiträgen entrichtet werden müssen, falls die Versicherung fortgesetzt werden soll. Dies wäre wohl der einfachste Weg. Will man jedoch eine Unterbrechung der Prämienzahlung vermeiden, so ist der Schutz der Versicherten durch entsprechende Garantienmaßnahmen zu gewährleisten. Solche sind schon verschiedentlich vorgeschlagen worden. Die zweckmäßigste Regelung wäre wohl die folgende:

Die in der Zeit vom Tage der Veröffentlichung des finanziellen Zusammenbruchs der Gesellschaft bis zur endgültigen Entscheidung über das weitere Schicksal der Versicherungen fälligen Prämien sind bei sonstigem Eintritt der vertraglichen Folgen (Reduktion oder Rückkauf) zu bezahlen. Wird die Versicherung dann auf Grund

der zu erlassenden Sonderbestimmungen aufrecht erhalten. So ist dem Versicherten für die innerhalb der erwählten Frist gezahlten Prämien unter allen Umständen der dem ursprünglichen Vertrag entsprechende volle Gegenwert anzurechnen. Entschlüsselt sich der Versicherungsnehmer jedoch zum Rücktritt, so sind ihm diese Prämien zurückzuführen und seine Beiträge ist so zu behandeln, als ob die Stornierung vor Fälligkeit der ersten, diesen Ausnahmestimmungen unterliegenden Prämie erfolgt wäre.

Es ist mit um so größerer Dringlichkeit anzustreben, daß sich die Regierung einen dieser beiden Vorschläge zu eigen macht, als bei der gegenwärtigen Sachlage auch von privater Seite keinerlei allgemeine Rückschlüsse hinsichtlich der Bezahlung oder Nichtbezahlung der fälligen Prämien erteilt werden können.

Drei leitende Phönix-Beamte verhaftet

Nach dreitägigen Verhören nahm die Prager Polizei die Direktoren der Phönix in Prag Jan Mnošil und Josef Kaska sowie den Protokuristen Josef Weber in Sicherungshaft. Alle drei wurden Donnerstag nach Bantrac eingeliefert.

Advokatennovelle abermals verschoben

Prag. In der Frage der Verlängerung der Konzipientenpraxis hatte die Regierung Donnerstag abends den bereits gemeldeten Vorschlag des Justizministers genehmigt, auf der sechs-jährigen Praxis zu beharren, dagegen den Konzipienten, die ihre Militärzeit absolviert haben, die Hälfte der Militärjahre einzurechnen. Freitag vor der Hausung wurde über Verlangen der Rationalsozialisten jedoch beschlossen, die Entscheidung abermals bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, die erst für den 26. Mai anberaumt wurde. In der Zwischenzeit soll den Studentenorganisationen noch Gelegenheit gegeben werden, über diesen neuen Antrag mit der Regierung und den Koalitionsclubs zu verhandeln.

Infolgedessen wurde in der letzten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses lediglich das Referat des schiedlichen Genossen Dr. Mareš zur Advokatennovelle erörtert. Dr. Mareš verwies darauf, daß die sechs-jährige Konzipientenpraxis bereits ein Kompromiß mit den noch weiterzulebenden Anforderungen der Advokatenkammern darstelle. Der Regierungsentwurf operierte mit dem Hinweis darauf, daß man das Bildungsniveau des Advokatenstandes durch eine längere Vorbereitungszeit vertiefen müsse. Das sei aber nicht nur eine Krone der Länge der Konzipientenpraxis, sondern auch eine Krone der Reform des Ausstudiums und anderer Probleme.

Der Referent lenkte ferner die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die schwebenden Verhältnisse im Advokatenstand; ein großer Teil der Advokaten habe unter der wirtschaftlichen Bedrängnis genau so wie andere Stände zu leiden. Auch die Krone des solofastigen Andranges zum Rechtsstudium müsse gelöst werden. Von 1923 bis 1933 ist die Zahl der Rechtsdozenten von 3676 auf 6000, die Zahl der Advokatenkonzipienten (bis 1930) von 1916 auf 1307 gestiegen. Das Hauptmotiv der Novelle liege überdies nicht in der Verlängerung der Konzipientenpraxis, sondern in der Schaffung einer Altersperspektiva für Advokaten. Es gebe keine Fälle, daß 50- bis 55-jährige Advokaten noch ihren Beruf ausüben. Der Referent reiste auch an, die Krone von Mindestgehältern für Konzipienten anzuschneiden.

Der Ruhm des Kämpfers Don Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Präger Prazedienat, Wien.

Die Zeit sei schon vorbei, versicherten die Berichterstatter, da er seine Kraft auf Vorer dritten Ranges veräußerte, die nur Verunsicherungen für ihn darstellen konnten. Wo waren Venenzies, Kege Nede, Bill Tarwater und Ernest Lawson? Es wurde Zeit, daß sie gegen diesen jungen Mann antraten, der sich so plötzlich als ein Vorer von Rang erwiesen hatte. Was für ein Manager war das, der keine Herausforderungen verschiedte? Und dann kam eines Tages die Sensation. Stubener küßte das Geheimnis, daß dieser junge Mann kein anderer war als der Sohn Pat Glendons, des alten Pat, des unvergessenen Helden der vorigen Generation.

So wurde er der „junge Pat Glendon“ getauft, und Sportleute und Journalisten scharten sich um ihn, bewunderten ihn, ermunterten ihn und schrieben über ihn.

Mit Venenzies beginnend und mit Bill Tarwater endend, forderie er die vier Vorer zweiten Ranges heraus und besiegte sie.

Er mußte hierzu verschiedene Reisen unternehmen; die Kämpfe fanden in Goldfield, Denver, Texer und New York statt, und es dauerte Monate, bis er sie alle hinter sich hatte, denn größere Kämpfe sind nicht immer leicht zu arrangieren, und seine Gegner verlangten auch Zeit, um zu trainieren.

Das zweite Jahr seiner Laufbahn sah ihn mit dem halb Dugend großen Vorerzern kämpfen, die nicht unter der obersten Sprosse des Ruhmes standen. Auf der obersten Sprosse stand fest und sicher der „Große Jim Sanford“, der unbesiegt Weltmeister. Hier, in der Höhe, ging es langjamer vorwärts, obgleich Stubener unermüdlich

Unsere größte Gewerkschaft berichtet

Zum Verbandstage der Union der Textilarbeiter

Die größte deutsche und die zweitgrößte Gewerkschaft unseres Staates, die Union der Textilarbeiter, Reichenberg, hält vom 17. bis 19. Mai ihren Verbandstag in Reichenberg ab. Sicher eine bedeutende Tagung, zu der ein 340 Seiten starker Bericht vorliegt, der von Rückblicken und Perspektiven der Weltwirtschaft, Betrachtungen über die Krise und Zukunft unserer Textilindustrie, Sozialpolitik und Arbeitsrecht bis zu den Berichten aus den Gangebieten alles enthält, was über das Leben und Wirken einer solchen Schicksalsgemeinschaft von 50.000 Menschen berichtet werden kann. Es dürfte für die Öffentlichkeit nicht uninteressant sein, hierüber einiges zu erfahren.

Bedeutung und Krise der Textilindustrie

Die Textilindustrie beschäftigt nach der letzten Berufszählung rund 349.000 berufstätige Personen oder 14 Prozent der Gesamtzahl. Daß sie für die deutschen Gebiete teilweise eine Lebensfrage bedeutet, dürfte hinreichend bekannt sein. Unsere Textilindustrie ist von der weltwirtschaftlichen Gestaltung der Wirtschaft weitgehend abhängig. Sie ist ein Opfer der Envidialität, die sich namentlich bezüglich der Reindustrialisierung in den südosteuropäischen Staaten seit Jahren vollzogen hat. Ihre Zukunft ist trübe, denn es ist nicht hoffnungslos. Was der Vorstand der Union der Textilarbeiter zu allem zu sagen hat, wird mit Zahlen und Daten unterlegt in dem Bericht mit treffsicherem Urteil ausgeführt. Die Wirtschaftslage der Zukunft ist weitgehend davon abhängig, inwieweit es nach den Vorschlägen des Vorstandes der Union gelingt, den Export an Textilengüssen wieder aufzunehmen.

Aufgabenbewältigung und Leistungen der Union

Im Jänner 1936 waren nicht weniger als 80.000 Textilarbeiter arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit war besonders stark in den deutschen Gebieten. In der Berichtszeit vom Jänner 1929 bis Ende 1935 hat sie sich in der Textilindustrie vervielfacht. So kann man sich denken, daß auch die Union der Textilarbeiter gezwungen war, die Aufgaben der Organisation auf die Linderung der Schädigungen der Krise und ihrer Opfer zu verlegen. Von Anfang 1929 bis Ende 1935 hat die Union nicht weniger als 290 Millionen Kronen an Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gebracht. Davon allein 71.201.000 Kronen aus eigenen Mitteln. Diese Leistungen sind ein herrlicher Akt gewerkschaftlicher Solidarität. Die von den Gewerkschaften ausgehenden Unterstützungen machten manchmal einen wesentlichen Teil der Kaufkraft in von der Arbeitslosigkeit betroffenen Kreise und Gemeinwesen aus. Wenn z. B. die Union in Kumburg in der Berichtszeit über 30 Millionen Kronen zur Auszahlung brachte, dann dürfte diese Summe einen großen Teil der dort in Umlauf gesetzten Geldsumme bedeutet haben. Von der „Zubehörenden Volkshilfe“ und anderen Vorkämpferorganisationen wird betreffs ihrer Leistungen ein Wesen dahergemacht. Daß eine Gewerkschaft allein 291 Millio-

nen an ihre Mitglieder in wenigen Jahren auszahlt, darüber schweigt das Sängers Stillsitzen.

Zeit dem 1. April 1929 bis Ende 1935 hat die Union nicht weniger als 630.168 Arbeitslosenunterstützungsfälle bearbeitet. Die Zahl der Unterstützungsstage erhöhte sich von 25 Tagen im Jahre 1929 auf 50 im Jahre 1935. Jeder Arbeitslose erhielt im Vorjahre von der Union im Durchschnitt 503,35 Kč ausgezahlt. Umgerechnet auf die gesamte Mitgliederzahl des Verbandes entfielen an Arbeitslosenunterstützung im Durchschnitt auf ein Mitglied, gleichviel ob es arbeitslos war oder nicht, im Jahre 1929 122 und 1935 1028 Kronen. Werden die Mitglieder diese riesigen Leistungen auch entsprechend gewürdigt haben?

Angriffs- und Abwehrbewegungen

Die Aufgaben einer Gewerkschaft in der Krise erstrecken sich nicht darauf, die eigenen oder Staatsmittel zur Auszahlung zu bringen, sondern es müssen, namentlich im deutschen Gebiet, ununterbrochen Groß- und Kleinkämpfe um die bis-

Auto-Hilfe beschlossen

Prag. Eine Beratung der Ressortminister über die Unterbringung des Automobillismus beschloß nach einem Referat des Direktors der volkswirtschaftlichen Abteilung beim Ministerratpräsidenten, Reich. V. J. W. L. M. A. n. n., daß eine einheitliche Vorlage über die Unterbringung des Automobillismus, und zwar vom Minister für öffentliche Arbeiten mit den beteiligten Ministern vorgelegt werden wird.

Von den Punkten, welche in der Beratung definiert gelöst werden, sind die wichtigsten: Die Gültigkeit der Bestimmungen für die Käufer neuer Wagen wird bis 31. Dezember 1939 konstant. Die Verteilung von der Steuer von Motorfahrzeugen für neugekaupte Wagen wird innerhalb Jahre (bei Wagen mit Ersatzmotoren vier Jahre) gelten. Die Konkurrenzgrenzen zwischen dem Automobil und der Eisenbahn beim betriebmäßigen Transport wird von den bisherigen 30 auf 50 Kilometer erhöht. Die Wirksamkeit der Abkommen nach dem Geiste Nr. 77 er 1935 wird um ein halbes Jahr bis zum 1. Juli 1937 hinausgeschoben. Was die Abgaben für Kaufhandlungen anlangt, werden alle administrativen Stellen, die die Abgaben bemessen, eine Regierungskontrolle erhalten, während der Zeit der Hilfsaktion für den Automobillismus diese Abgabe nur zu den niedrigst zulässigen Sätzen vorzuschreiben. Die Erleichterungen bei der Einkommensteuer werden ein und demselben Käufer für zwei Autos im Laufe dreier Jahre gewährt. Die Steuer des Preises des Brennstoffgemisches wird in den Details nächste Woche zu Ende beraten werden.

Ministerrat

Prag. Der Ministerrat hielt Freitag nachmittags eine Sitzung ab, in welcher der Minister des Äußeren einen ausführlichen Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen der Vierzehner Konferenz des Rates der Kleinen Entente von Anfang Mai und über die außenpolitischen Richtlinien erstattete, die auf dieser Konferenz zur Sicherung und zum Schutze der Interessen der Staaten der Kleinen Entente einmütig festgelegt

berigen Lohn- und Arbeitsbedingungen und um den Arbeitsplatz geführt werden. Der Verband hat Angriffs- und Abwehrbewegungen gefördert und unterstützt, die von nicht geringem Erfolg begleitet waren. In der Krise bildeten die Abwehrbewegungen die Mehrzahl. Es wurden deren nicht weniger als 400 geführt. Davon konnten 18 Prozent mit vollem Erfolg, 68 Prozent mit teilweisen und 14 Prozent mißlingen ohne Erfolg beendet werden. Das Wirken des Verbandes hat für seine Mitglieder einen starken Sedus bedeutet.

Die Aufgaben des Verbandstages

Nach einer solchen Kampf- und Krisenperiode tritt nun der Verbandstag in Reichenberg zusammen. Neben dem allgemeinen Verbandsbereich, die der geschäftsführende Obmann, Genosse Anton Kojáček, erstattet, werden die übrigen Vorstandsmitglieder über ihre Ressorts berichten. Der Redakteur des Jahrbuches, Genosse Keshwald spricht über „Gewerkschaften im Staatskapitalismus“, und Genosse Kauer-Reichenberg behandelt die Frage der Werbung neuer Mitglieder und die Erfassung der Jugend in der Textilindustrie. Die Mitgliederzahl von 49.000, mit der die Union zu den Großgewerkschaften gehört, kann noch um ein Erhebliches vermehrt werden. Man kann der Tagung mit Interesse entgegensehen.

wurden. Der Bericht des Ministers des Äußeren wurde zustimmend zur Kenntnis genommen.

Der Ministerrat genehmigte ferner u. a. eine Novelle zur Gemeindefinanzordnung über den Notenerlass seitens durchfallender Wahlgruppen und Vorschriften über die Behandlung von veräußerten oder abgetretener Forderungen gegen den Staat, ferner eine Durchführungsverordnung zum Währungsgelei, die gewisse Schwierigkeiten der Nationalbank bei der Durchführung internationaler Vereinbarungen über den Zahlungsausgleich beseitigen soll. Allen Ministerien wurde aufgetragen, eine Revision der bisherigen Praxis der vorübergehenden Genehmigung der Maßnahmen der Landesbehörde durch die Zentralbehörden durchzuführen. Für den Monat Mai wurden die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung der normalen Auszahlung der Bergarbeiterpensionen durch die Zentralbehörde getroffen. Dann folgten die üblichen Berichte über aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen sowie administrative und personelle Angelegenheiten.

Hitler verschiebt die Antwort

Berlin. Der Neuter-Berichterstatter meldet: Reichkanzler Hitler hat beschlossen, jegliche formale Antwort auf das britische Memorandum zu verschieben. Die Ursache seiner Entscheidung soll der Umstand sein, daß die gegenwärtige internationale Lage viel zu unsicher und veränderlich sei.

Besuch Edens bei Leon Blum

Paris. Der britische Außenminister Eden ist Samstag vormittags auf der Rückreise aus Genf in Paris eingetroffen. Er stattete dem krankten Minister des Äußeren R. L. A. D. in einen Besuch ab. Später traf Eden mit dem künftigen Ministerpräsidenten, dem sozialistischen Führer Leon Blum, zusammen.

den niemals auch nur das geringste von dem im Ring üblichen Schiebungen zu erzählen. Neben-her isolierte Stubener ihn nach Möglichkeit von der Welt. Selbst interviewt wurde er nur in Gegenwart des Managers.

Nur ein einziges Mal machte man einen Annäherungsversuch bei Glendon. Das war vor seinem Kampf mit Henderson. Man bot ihm hunderttausend Dollar, wenn er sich begeben ließe. Das Angebot wurde ihm eilig in einem Hotelkorridor zugeflüstert, und es war ein Glück für den Mann, daß Pat sich beherriichte, nur verächtlich die Ärseln zu stechen und ihn stehen ließ. Aber er erzählte es Stubener, welcher sagte:

„Das war nur Scherz, Pat. Man hat Sie aufziehen wollen.“ Er bemerkte, daß die blauen Augen funkelten. „Vielleicht auch Schlimmeres, wenn Sie die Sache ernst genommen hätten, würden die Zeitungen einen guten Sensationsstoff gehabt haben, und Sie wären erledigt gewesen. Aber ich bezweifle, daß es ernst war. So etwas kommt heutzutage nicht mehr vor. Es ist eine Sogge, die aus der Frühzeit des Vorports auf uns überkommen ist. Damals wurde viel im Sport geschoben. Heute aber würde sich kein Vorer oder Manager von Auf auf so etwas einlassen.“

Und während Stubener so sprach, wußte er ganz genau, daß der kommende Kampf mit Henderson nicht weniger als zwölf Kunden — wegen der Filmaufnahmen — und nicht mehr als vierzehn Dauern dürfte. Und er wußte auch, daß Henderson sich verpflichtet hatte, nicht mehr als vierzehn Kunden durchzubringen, und daß große Einsätze darauf gewettet waren.

Glendon, der sonst nie derartige Angebote erhalten hatte, schlug sich die Geschichte aus dem Sinn und ging aus, um den Nachmittag mit der Aufnahme von Farvenphotographien zu verbringen. Die Kamera war seine neueste Liebhaberei. Da er keine Bilder machen konnte, suchte er Erjaß dafür im Photographieren. Unter seinem Gebäd befand sich ein kleiner Koffer voller einschlägiger Bücher, und er verbrachte viele Stunden, um sich

Herausforderungen verschiedte und die öffentliche Meinung der Sportwelt bearbeitete, um die Kämpfe zu erzwingen. Bill King war in England. Tom Harrison war auch weg, und Glendon mußte ihn um die ganze Welt verfolgen, bis er ihn endlich am zweiten Weihnachtstag in Australien besiegen konnte.

Aber die Vörien wurden immer größer. Statt der hundert Dollar, die seine ersten Kämpfe ihm eingebracht hatten, erhielt er jetzt zwischen zwanzig- und dreißigtausend Dollar für einen Kampf, und ähnliche Summen zahlten ihm die Filmgesellschaften.

Gemäß dem Kontrakt, den der alte Pat aufgesetzt hatte, erhielt Stubener von allem seine Manager-Prozente, und trotz der großen Kosten, mit denen diese Reisen verbunden waren, wurden sie beide reich.

Diesen Reichtum hatten sie mehr als allem andern ihrer enthaltsamen Lebensweise zu verdanken. Sie waren auch keine Verschwendunger.

Stubener legte sein Geld mit Vorliebe in Grundstücken an, und sein Besitz in San Francisco, wo er Wohnhäuser baute, war größer, als Glendon sich je träumen ließ. Es gab jedoch ein geheimes Weisheitswort, das die Einnahmen, welche Stubener zufließen, besser kannte, und ein schwere Vergütung nach der andern wurde, ohne daß Glendon etwas davon wußte, seinem Manager von den Filmleuten bezahlt.

Die wichtigste Aufgabe Stubeners war es, über die Tugend seines jungen Helden zu wachen. Aber auch das war nicht schwer. Glendon hatte nichts mit der geschäftlichen Seite der Dinge zu tun, und sie interessierte ihn auch wenig. Im übrigen verbrachte er alle freie Zeit, wobei er auch kam, mit Jagen und Fischen. Selten ließ er sich näher mit Leuten aus der Sportwelt ein, er war als ichen und verschlossen bekannt und zog Museen und Gedächtnisbücher allen sportlichen Veranstaltungen vor.

Seine Feinde und Sparringpartner waren von Stubener streng darauf hingewiesen, Glen-

mit den verschiedenen Prozessen bekanntzumachen.

Wie hatte ein Vorer gelebt, der der Vorwelt so fremd war wie er. Weil er so wenig Berührungspunkte mit den Leuten hatte, mit denen er kämpfen sollte, galt er bald für rüchsig und ungeschicklich, und hierauf bildeten sich die Zeitungen ihre Meinung von ihm, die weniger eine Heber-treibung als eine wässrige Verleumdung war. In aller Kürze charakterisierte man ihn als ein stumpfsinniges Tier mit den Muskeln eines Stiers, und ein unreifer Sportreferent, der ihn gar nicht kannte, taufte ihn „Höllenvieh“.

Der Name blieb an ihm haften. Die ganze Sportwelt übernahm ihn, und bald las man nichts mehr über ihn, ohne daß die Bezeichnung „Höllenvieh“ an seinen Namen geklebt war. Man fand sie sogar oft ohne weitere Bezeichnung in den Heber-schriften der Artikel und Unterschriften von Bildern. Die ganze Welt wußte, wer dieses Vieh war.

Das veranlaßte ihn, sich noch mehr als bisher in sich selbst zurückzuziehen, und entwickelte gleichzeitig in ihm ein bitteres Vorurteil gegen alle Zeitungsschreiber.

Was das Vorer selbst betraf, so wurde sein anfangs schwaches Interesse allmählich größer. Die Kämpfe, mit denen er jetzt kämpfte, waren alles eher als Anfänger, und die Siege wurden ihm nicht mehr so leicht gemacht. Es waren ausgewählte Männer, erfahrene Generäle des Ringes, gegen die er jetzt antreten mußte, und jeder Kampf gab ihm Probleme zu lösen.

Bei manchen Gelegenheiten war es ihm nicht möglich, sie in der vorausbestimmten Runde zu Boden zu bringen. So erging es ihm zum Beispiel mit dem gigantischen Deutschen Sulzberger. Der Versuch, ihn wie beabsichtigt, in der achtzehnten Runde zu fällen, mißlang, in der neunzehnten war es dieselbe Geschichte, und erst in der zwanzigsten glückte es ihm, den unbändigen Widerstand seines Gegners zu brechen und den Kampf zur Entscheidung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel



Keine Reminiscenz an das große Norden vor zwanzig Jahren, das man heute im Eifer der neuen Kriegsvorbereitung beinahe schon vergessen hat! Nur soviel sei gesagt, daß man „Niederlande“ jenen schmalen Streifen Landes nannte, der zwischen den feindlichen Gräben lag, als die Fronten im Stellungskrieg erstarrt waren. Auf jenem schmalem, granatendurchpflügten Erld Land, das die Völker des Kontinents in zwei sich höherfühlend gegenüberstehende Parteien schied, gedieh keine Freude, sondern nur der stumme oder laut brüllende Schmerz, es trug kein Leben, nur tote Menschen und tote Tiere, dort regierte weder Kaiser noch König, sondern nur die kalte Majestät des Todes, obwar der sinnlose Tod, den die Menschen dort starben, nichts majestätisches an sich hatte.

Das Niemandland, das wir heute betreten, das sind die ausgebeuteten, zerwühlten und von den Besitzern verlassenen Kohlenfelder Nordwestböhmens. Solange der Abbau gewinnbringend erschien, fraß sich der Bergbau unaufhaltsam in die Erde hinein, zerstörte Wasserläufe, Leide, Wiesen und Wälder, doch als die Ränge an Mächtigkeit abnahmen und abbaumwürdig wurden, stellte man die weitere Förderung ein und ließ eine geschändete, mit tausend blutenden Wunden behaftete Landschaft achlos zurück. Was kümmerte den Untertuner der mühsamste, unbrauchbar gewordene Boden! Das Bergbaucapital kann sich nicht von Gefühlsanwandlungen leiten lassen; wo es nichts mehr verdienen kann, da ergreift es die Flucht.

Lehmhalden, zerwühlte Tagbaue, brennende Abraumlöcher, wassergefüllte „Bingen“ bildeten eine zur Wüstenei gewordene Landschaft und blieben verlassen. Niemand kümmerte sich um den unfruchtbaren Boden; das Land war zum Niemandland geworden.

Die Jahre des Brennstoffmangels nach dem Krieg und noch mehr die Jahre der großen Krise brachten die noch vereinzelt lagernden Kohlenreste zu neuen Ehren. Arbeitslose schlossen sich zu Gruppen zusammen und gingen an, den begehrten Brennstoff abzubauen, und als das unglückselige Gut erschöpft war, ging man daran, einzelne, schmale Schächte zu bauen, um die tiefer liegenden Schichten erreichen zu können. Die gewonnene Kohle veräußerten sie meistens an Ort



und Stelle an andere Arbeitslose, die sie wieder mit Handwagen bis in weit entfernte Orte führten. So suchte und fand eine große Anzahl armer Menschen einen geringen Verdienst, bis — ja bis sich die Bergbauarbeiter besannen, daß sie in den von ihnen verunfallten und lange Zeit unbeachteten Gebiet noch eine Funktion zu erfüllen hatten!

Sie konnten es nicht ertragen, daß einige arme Teufel dort einige Kronen herausbohten, wo sie selbst Millionen verdient hätten und sie tiefen nach der Staatsgewalt. Das Bergbaucapital glich hier durchaus dem bössartigen Kettenhund, der einige in Sicherheit gebrachte Knochen zwar nicht selbst fressen kann, der sie aber mit Zähnen und Klauen gegen den hungrigen Rater verteidigt, dem die dürren Knochen als ein immerhin respektables Stessen erscheinen. Und die haarigen Bedürden, die sich bisher auch sehr wenig um die dreidigen Abraumlöcher gekümmert hatten, begannen mit fester Schnelligkeit und Verehrlichkeit die Helligkeit der Besitzrechte zu wahren. Seitdem schieden sie immer wieder die Gendarmen in die Abbaugebiete, und da die Arbeitslosen nie die Grundbegriffe des kapitalistischen Wirtschaftens begreifen werden und immer wieder in systemen begeiffen werden und immer wieder die Schächte hineinsteigen, um darin ein mageres Stück Brot zu verdienen, wird dieser Kampf um das Niemandland erst dann zu Ende sein, wenn das letzte Stück zurückgelassener Kohle verwittert oder verbrannt sein wird.

Wir verlassen die staubige Straße und gehen auf einen holperigen, um kleine Hügel sich herumwindenden Weg in das Abbaugebiet hinein.

Zimmer wieder kommen uns schwer beladene, von Männern, Frauen und Kindern gezogene und geschobene Kohlenwagen entgegen. Auf den kleinen Wagen türmen sich die gefüllten Säcke und man wundert sich, daß die gebrechlichen Gefährten die schwere Last aushalten. Viele Arbeitslose haben keinen eigenen Wagen und müssen sich einen ausborgen. Um ihnen das zu erleichtern, hat sich in den Braunkohlengruben ein neuer Erwerbszweig gebildet und das ist der Handwagenverleiher. Nun kann der gänzlich Unbemittelte von dem geschäftstüchtigen Verleiher, der dreißig oder vierzig Wagen gleichzeitig laufen hat, gegen eine täg-



liche Miete von drei bis vier Kronen einen Wagen ausborgen. Kein Glend ist so groß, daß man nicht noch einen Gewinn daraus schöpfen könnte!

Wir schauen in das tiefste Kraterloch eines aufgelassenen Tagbaues hinab. Das Bild, das wir sehen, ähnelt einer Mondlandschaft: Trichter neben Trichter, von kleinen Hügelchen getrennt, bedecken den Boden. Kostliche Gruben, Haufen schwarzer Lössle, gelbe Lehmflächen und mit weißer Erde bedeckte, ausgebeutete Kohlenlöcher liegen nebeneinander. Daneben aber breitet sich ein großer, dunkelgrün schimmernder Teich aus, der der Landschaft eine eigenartige Note gibt. Doch auch er gebiert und enthält keinerlei Leben; wo seine Wellen an das Ufer schlagen, dehnt sich keine grüne Mattenfläche aus, nur ein schmaler, schwefeliger Streifen säumt seine Ufer. Das Wasser bildet hier ein totes Meer im Kleinen.

Neben uns dringt Rauch aus der trügerischen Erde, die letzten Kohlenreste in der Erde verbrennen langsam zu roter Asche.

Wenig später sind wir bei den wilden Kohlengräbern, die allen verhängten Strafen zum Trotz immer wieder durch die engen Schächte in die Erde hinabsteigen und die gewonnene Kohle im einfachen Hoebelbetrieb ans Tageslicht fördern. Um jeden Schacht sitzen oder stehen eine größere Anzahl Menschen herum und warten darauf, bis sie die emporgehobene Kohle ausheben und in Säcke füllen können. Sie warten oft fünf, sechs oder acht Stunden lang, denn der oft ungewählte Boden wird immer ärmer an dem begehrten Gut und damit das „wilde Kohlengraben“ immer weniger ertragreich. Ueberhaupt ist die geförderte Menge bei weitem geringer, als die um ihren Profit bangenden Kohlenhändler der Leffentlichkeit einreden wollen. Es gibt natürlich keine Statistik über die Förderung, wie es ja auch keine Belegte gibt, doch dürften kaum mehr als 10.000 Tonnen jährlich im gesamten Braunkohlengruben herausgeholt werden, und das ist sehr wenig im Vergleich zu unseren 20 Millionen Tonnen Jahresförderung.

Die Arbeitslosen, die so lange Zeit um die Schächtsöffnung herumstehen, langweilen sich sehr in den endlosen Stunden, und wenn sie ein Stück Zeitungspapier in die Hand bekommen, dann lesen sie es durch von der ersten bis zur letzten Zeile. Sie beachten sogar die so uninteressanten Wirtschaftsnachrichten. Da lesen sie vielleicht auch, daß die Duxer Kohlengeellschaft, der der Boden gehört, dem sie ihre Kohle entnehmen, im vorigen Jahr einen Reingewinn von 3.086.000 Kč erzielt hat und 200 Kronen pro Aktie an Dividende auszahlt, oder sie lesen weiter, daß die Böhmisches Handelsgeellschaft, die Besitzerin der Tagbau-Wüstenei jenseits der Straße, einen Gewinn von 7.845.000 Kronen verteilte, und wenn auch der Leser sehr wenig vom Aktienwesen versteht, so sagt er sich doch, daß in dieser Welt etwas in verdammtster Unordnung sein muß, wenn solche Reingewinne und so grenzenloses Glend nebeneinander bestehen könnte, wie er es täglich vor Augen hat. Aber wenn er nun stundenlang über das und noch über andere unerfreuliche Erscheinungen in dieser Welt nachgedacht hat, dann kann es geschehen, daß der kleine Förderbetrieb plötzlich anhält, weil die Käufer stadtartig ihren Stollen wegen Gasgefahr verlassen müssen, und wenn es das Verhängnis will, dann bleibt einer unten und

kann nur als Leiche geborgen werden. — Dann bleiben auch die anderen Keinen Schächte stehen, denn es kommt eine Kommission, die jeden weiteren Abbau streng verbietet. Doch wenn die würdigen Männer noch dabei sind, die Kommissionsbesprechungen zu lassen, beginnt der Betrieb von neuem. Daß es im Kampf um die verwitternde Kohle nicht nur Verwundete, Gasranke und Tote, sondern auch Gefangene gibt, sehen wir schon eine Viertelstunde nach unserem Eintreffen bei den kleinen Schächten. Auf den Alarmruf eines Burschen geriet alles in wilde Bewegung. Jeder ergreift seinen Kasten und rannte mit ihm über Stod und Stein davon. Wenige Augenblicke später haben wir die Uriaße der überfüllten Flucht: von der Straße her kam in Schwarmlinie eine Abteilung Gendarmen über das hügelige Gelände heranmarschiert. Einige abfahrende Wagen wurden angehalten und ihre Besitzer aufnotiert. In wenigen Sekunden war bei allen Schächten das Sell losgelöst und in den Schacht geworfen, war die Haipel irgendwo vergraben worden. Beladene Wagen, gefüllte Säcke, Siebe und Holzbocke ließ man ruhig stehen und rannte davon. Einige der Flüchtenden wurden von den Gendarmen festgehalten, der weitans größte Teil aber entkam. Die Eingefangenen zeigen keine besondere Aufregung, sie kennen schon die Lage, die hier bezahlt werden muß, sie heißt Haft im Bezirksgefängnis von einem bis zu sechs Tagen, bei sehr miserablen Kost.

Als die schwerbewaffneten Hüter der Ordnung bei dem von Menschen verlassenen Durchgang angelangt waren, gingen sie mit gewichtigen Schritten um die Schächte herum und schauten hinein. Natürlich wissen sie, daß unten Männer bei Karbidflämmchen sitzen und zur Oberfläche heraufschauen und rufen hinunter, daß sie heraufkommen sollen. Das fällt den Antennensinnenden gar nicht ein, sie machen vielleicht gerade Frühstück und legen dabei auf die Gesellschaft der Gendarmen gar keinen Wert, sie wissen auch, daß keiner von denen da oben fünf- und zwanzig Meter tief zu den dreidigen Kohlengräbern herabkriechen wird und die Gendarmen wissen, daß das die Antennensinnenden wissen, und also ist auf keiner Seite Grund zur Aufregung vorhanden, wenn nicht die Gendarmen mit dem strikten Auftrag gekommen sind, die Schächte zu sprengen. Dann allerdings kommen die beobachtenden Kollegen herbei und



ziehen die Eingefangenen mit Seilen heraus. Auch der Tod in diesem Niemandland hat nichts begehrenswertes an sich.

Diesmal kommt kein einziger Kohlengräber aus seinem Schacht heraus. Die Gendarmen wissen offensichtlich nicht recht, was sie tun sollen. Auf den nahen Halben stehen die Geflüchteten und schauen ihnen zu. Vor einem beladenen Kohlenwagen liegt ein großer schwarzer Zughund und blinzelt sie gleichgültig an. Vielleicht denkt er, daß ihm ja nichts geschehen kann. Hunde sind trotzig, sie werden nicht wie gefährliche Tiere hinter eisenschlagene Türen geiperrt. Eingesperrt wird nur der Mensch, der also oft viel schlechter daran ist als mancher Hund.

Als die Gendarmen einige Zeit herumgestiegen waren, gingen sie zu ihren Wagen zurück und fuhren zum nächsten Abbaugebiet weiter. Es war in den letzten vierundzwanzig Stunden die fünfte Razzia, die sie hier gemacht hatten, aber den Hunger der Menschen, der sie dazu treibt, aus diesem unfruchtbaren Boden ein Stück Brot herauszuwirtschaften, kann man nicht durch Polizeimaßnahmen aus der Welt schaffen. Man gebe den Hungernden Arbeit oder ausreichende Unterstützung, dann wird sich kein Teufel um den verödeten Boden mehr kümmern.

Zehn Minuten später sind die Schächte wieder im vollen Betrieb, trotz Gendarmen, Gasgefahr, drohenden Wasserbrüchen und Erdstößen.

Die Prager deutsche Arbeitersendung bringt in dieser Woche:

- Samstag, 17. Mai, 14.30 bis 14.45 Uhr: **Stiller Luftklub und Gemeinde** (Bruno Schwab-Beghädil);
- Mittwoch, 20. Mai, 18.20 bis 18.40 Uhr: **Bodenbad, die Stadt des Reichsjugendtages** (Franz Kehler, Bürgermeister von Bodenbad);
- Dreitag, 22. Mai, 18.35 bis 18.45 Uhr: **Aktuelle zehn Minuten**;
- Samstag, 24. Mai, 14.30 bis 14.45 Uhr: **Som Radschiff zum See** (Fritz Biebig).



Hierin liegt seine Kraft!

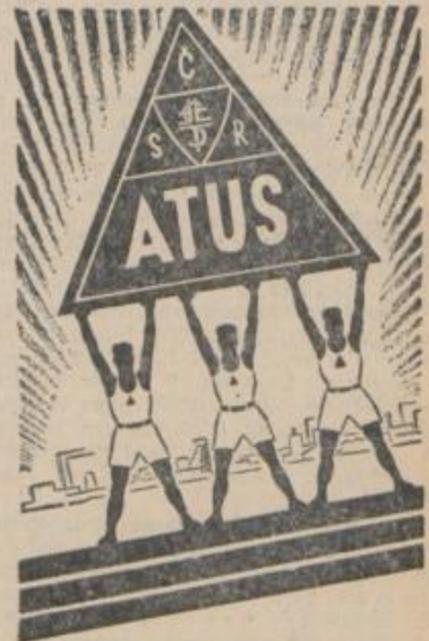
Nur wenn der Körper Reserven besitzt, kann er die Arbeit meistern. Deshalb das Essen mit Ceres, dem 100% reinen Pflanzenfett, zubereiten — darin liegt seine ganze Kraft!



Militärverrat eines Henleinfunktionärs Zehn Jahre schweren Kerker

Das Raasdauer Divisionsgericht fällt gestern nach zweitägiger geheimer Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen den des Verbrechens des Militärverrates angeklagten Soldaten des 10. Dragonerregimentes Josef Schluß, der in Verebovo garnisoniert war. Schluß wurde zu zehn Jahren schweren Kerkers und zum Verlust der bürgerlichen Rechte für fünf Jahre verurteilt. Aus dem öffentlichen Urteil geht hervor, daß der Verurteilte vor Austritt des Militärdienstes Mitglied der aufgelösten nationalsozialistischen Partei und später führender Funktionär der sudetendeutschen Partei war. Während seines im Troppauer Gebiet verbrachten ordentlichen Urlaubs verriet er wichtige Militärgeheimnisse. Sowohl der Verurteilte wie auch der Staatsanwalt haben sich drei Tage Bedenkzeit erbeten.

Wieder eine politische Verhaftung in Aufsig. Von der Aufsigter Polizei wurde abermals eine politische Verhaftung vorgenommen. Es handelt sich um einen gewissen K., der seit längerer Zeit in einem Geschäft am Marktplay tätig war. — Die wiederholten Verhaftungen, die in letzter Zeit in Aufsig zu verzeichnen waren, werfen ein bedenkliches Licht auf die Zuverlässigkeit bestimmter politischer Kreise.



3. Bundesturnfest

Die um ein Viertel ermäßigten Dauerfestkarten für Erwachsene und Kinder können bis 31. Mai bei allen Funktionären des Atus, der Partei und Gewerkschaften bestellt, bzw. bezogen werden. **Legier Bestelltag: 31. Mai.**

Tag der Atus-Wanderung: 17. Mai

Sonntag wandern wir. Sonntag werden wir marschieren wir. Genossinnen und Genossen, ArbeiterInnen schließt euch an, wandert am 17. Mai mit uns, dem Atus. Wir tragen zur Wanderung unsere Ausbeleidung, unsere blauen Plüsch oder Hemden. Wir tragen ab 17. Mai unser Atus- oder Partiaabzeichen. **Donnerstag, den 28. Mai, im Prager Rundfunk von 18 Uhr 10 (6 Uhr 10) bis 18 Uhr 25 (6 Uhr 25) Vortrag über das 3. Bundesturnfest.**

Ein Ueberfall am 1. Mai

Unsere „Zukunft“ berichtet, daß am 1. Mai zwei Genossen bei der Rückkehr von der Kaffeeier in Marienbad von zwei Henleinleuten in Pilsen überfallen wurden. Die zwei Söhne des Verwalters Schmidbach aus Kuttentplan drängten ohne Anlaß auf die zwei Genossen Schurz und Erlmann ein, rissen ihnen die roten Ketten herunter und schlugen sie nieder. Als aber weitere Genossen hinzu kamen, hielten die beiden Gelden die Flucht für den besseren Teil der Tapferkeit. Zwei Kuttentplaner Gendarmen in Zivil sowie der Bahnwärter waren Zeugen dieses frechen Ueberfalls. Bevor noch unsere Genossen bei dem Gendarmereiseposten angekommen waren, hatten die zwei vielversprechenden Verwaltersöhne schon ihre Anläge gemockelt und holzierten in Kuttentplan umher. Bei der Einvernahme beim Kuttentplaner Gendarmereiseposten leugneten sie natürlich alles nach treudeutschem Muster. Dennoch wird dieser Terrorakt den beiden Schmidbachs teuer zu stehen kommen. Die mißhandelten Genossen stehen beide in ärztlicher Behandlung. Nach Aussage des Arztes dürfte die eine Verletzung mittels eines Schlagringes erfolgt sein. Der eine Genosse kann auch seiner Arbeit nicht nachgehen. Auf alle Fälle wird die Sache ein gerichtliches Nachspiel haben.

„Das Ende einer sozialdemokratischen Sensation“

Die Verurteilung eines Henlein-Redakteurs

Am 11. Mai fand beim Kreisgerichte in Chrudim ein interessanter Prozeß seinen Abschluß. Unter Landeskroner Bruderblatt, der „Adlergebirgsbote“, hatte seinerzeit die auch von unserer übrigen Parteipresse veröffentlichten Enthüllungen über das Referentienmaterial der SDS veröffentlicht. Das Landeskroner Henlein-Blatt „Deutsche Grenzwaacht“, veröffentlichte hierzu im August 1935 eine offenbar von der Zentrale der SDS inspirierte Antwort unter dem Titel „Das Ende einer sozialdemokratischen Sensation“. In dieser Antwort behauptete die „Deutsche Grenzwaacht“, Landeskron, daß der Artikel des „Adlergebirgsboten“ erdichtet und erlogen sei, es liege ein Fall von politischer Verleumdung und von Denunziation vor, wie er krasser nicht gedacht werden kann.

Genosse Franz Tremel in Landeskron, als Herausgeber des „Adlergebirgsboten“, klagte darum durch Genossen Dr. Schwelb den Herausgeber und verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Grenzwaacht“ Josef Czerny beim Kreisgerichte in Chrudim.

Am 11. Mai kam es nun vor dem Kreisgerichte in Chrudim zur Hauptverhandlung. Das Kreisgericht in Chrudim fällt das Urteil, mit welchem Josef Czerny des Vergebens der Verleumdung schuldig erkannt wird. Czerny wurde zu Arrest in der Dauer von 14 Tagen, verurteilt durch einen Hafttag, verurteilt, ferner zum Ersatz der Prozeßkosten und der Kosten der rechtsfreundlichen Vertretung des „Adlergebirgsboten“. Es wurde ihm ferner auferlegt, das Urteil in der „Landeskroner Grenzwaacht“ und im „Adlergebirgsboten“ auf eigene Kosten zu veröffentlichen. Die Verurteilung erfolgte bedingt mit einer Bewährungsfrist von einem Jahre.

Vor Verbindlichkeit der Textilverträge in Reichenberg, Friedland, Tannwald.

Die Verhandlungen über die zur Verbindlichkeit beantragten drei Textilverträge für Reichenberg, Friedland und Tannwald, wurden abgeschlossen. Für das Reichenberger Gebiet sind im Vertragszustand 43 Textilbetriebe mit 11.200 Arbeitern. Ausgedehnt wird der Vertrag auf 25 Betriebe mit 356 Arbeitern. Im Vertragszustand stehen 97 Prozent. In Tannwald fallen unter den Vertrag 18 Textilbetriebe mit 2648 Arbeitern, ausgedehnt wird er auf zwei kleine Betriebe mit 28 Arbeitern. Es stehen 99 Prozent im Vertragsverhältnis. In Friedland sollen darunter 13 Textilbetriebe mit 4178 Arbeitern, einbezogen werden zehn weitere kleine Betriebe mit 55 Arbeitern, vertragsgelunden sind daher 98,7 Prozent.

Eine wichtige Vollentscheidung. Das Vollzugsgericht in New York hat vor kurzem eine wichtige Entscheidung gefällt, nach welcher Kindererziehungsinstrumente, wie sie bei uns hauptsächlich in Gestalt hergestellt werden, nicht als Musikinstrumente, sondern nach § 1513 des Zolltarifes von 1930 als Spielzeug verzollt werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Frage: Sender 2: 7.00 Uebertragung aus Karlsbad, 9.20 Violoncellkonzert, 10.05 Schallplatten, 12.20 Buntes Konzert, 13.20 Schallplatten, 17.35 Deutsche Sendung: Klaffische Jungen — Stimmen der Wälder, Hörspiele, 18.15 Schönberg: Mäntel, 18.50 Deutsche Presse, 19.15 Münchener Konzert, 22.40 Deutsche Sportnachrichten, 22.45 Salonorchesterkonzert. — **Sender St.:** 14.30 Deutsche Sendung: Arbeiterfront: Schwab-Wegmüller: Biblischer Luftschuß und Gemälde, 14.45 Zum Andenken Stradals, 15.00 Kampf mit den Molchen, Probe aus dem neuen Roman von Capel. — **Brann:** 17.50 Deutsche Sendung: Binner: Klingens und deutsche Gedraute. — **Freiburg:** 20.15 Cüberance aus „Gnom“, — **Kaschau:** 15.30 Radminnagelkonzert. — **Mähr.-Litrau:** 20.10 Sängerquartett.

Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen

Bei den 47 Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten des Sprengels der Reichenberger Landeszentrale waren

Ende April 130.860 Arbeitslose,
Ende März 139.273 Arbeitslose

gemeldet. Der Rückgang im Vormonat beträgt daher 8413. Gemeldet waren bei diesen Anstalten 12.212 freie Dienststellen, ergiebt wurden trotz der großen Schwierigkeiten, welche durch die Zersplitterung des Arbeitsmarktes hervorgerufen wurden, 10.804 Vermittlungen. Am stärksten beteiligt daran sind die Saisonberufe, und zwar Bauarbeiter mit 2860, Tagelöhner mit 2112, Hilfsarbeiter mit 1360, Glasarbeiter mit 752,

Textilarbeiter mit 640 Personen. Wie groß die Zahl der direkt besetzten freien Arbeits- und Dienststellen ist, läßt sich genau nicht erfassen. Ein Vergleich mit den Statistiken aus den Vorjahren ergibt, daß die Arbeitslosigkeit

gegenüber 1932 um 15.608 kleiner,
gegenüber 1933 um 38.552 kleiner
gegenüber 1934 um 1.382 größer
gegenüber 1935 um 1.407 kleiner

war. Dieselben Statistiken zeigen einen ständigen Rückgang der durch die Gewerkschaften unterstützten gänzlich Arbeitslosen und — mit Ausnahme von 1935 — auch der so unterstützten zeitweise Arbeitslosen.

Eine Uebersicht über die Entwicklung in den einzelnen Berufsgruppen gibt die nachstehende Aufstellung:

	1933	1934	1935	1936
Landwirtschaft	4.599	3.174	3.868	3.914
Bergbau	4.760	4.038	3.787	4.085
Textilindustrie	3.091	2.034	2.395	2.287
Glasindustrie	25.448	19.079	15.885	14.298
Metallindustrie	13.456	9.594	9.751	8.946
Maschinenindustrie	3.614	2.834	2.739	2.635
Holzindustrie	6.279	4.901	5.807	5.630
Textilindustrie	31.100	23.058	22.999	20.627
Verleibungsindustrie	4.781	3.112	3.698	4.025
Bauarbeiter	16.048	12.778	15.041	14.722
Hilfsarbeiter	25.409	20.043	20.653	21.160
Tagelöhner	13.373	10.451	10.747	10.828
Handels- und Industrieanstellte	4.215	4.014	4.376	4.887
Haushaltungspersonal	3.525	3.074	3.173	3.596

Einen starken Anteil an der Herabdrückung der Arbeitslosenzahl haben die staatlichen Initiations- und Notstandsarbeiten. In den ersten vier Monaten wurden vom Fürsorgeministerium Beiträge für 303 solcher Arbeiten bewilligt.



Fünf Centimes für den Unterstützungsfonds der Zeitungsverkäufer

In Madrid wurde ein „Tag der Zeitungsleute“ veranstaltet, an dem die Zeitungen um je 5 Centimes teurer verkauft wurden. Den Ueberflus führte man einem Unterstützungsfonds der Zeitungsbetriebe zu. Zahlreiche Festlichkeiten fanden aus diesem Anlaß statt, und die Zeitungsverkäuferinnen erschienen in den prächtigen traditionellen Mantillen.

Tagesneuigkeiten

Vorschlag für Katholiken

Der volksparteiliche Senator Krejčí, also ein guter Katholik, machte in seiner letzten Senatsrede den netten Vorschlag, die Emigranten laut und besonders in Konzentrationslagern unterzubringen. Allerdings war er so freundlich, zu sagen, daß er nicht an Konzentrationslager von der Art derer denke, die es im Weltkrieg gab und jetzt in Deutschland gibt. Eine nähere Beschreibung der Konzentrationslager, die er wünscht, hat er unterlassen.

So hätten wir denn den Vorschlag, daß der Senator Krejčí an die Verwirklichung seines Planes schreitet. Er könnte praktisch zeigen, ob seine Absichten geeignet sind, die Emigranten zu begeisterten Befürwortern der Konzentrationslager zu machen. Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Krejčí Gesinnungsgenossen findet, die aus Liebe zu ihm und seiner Weltanschauung das Experiment unterstützen möchten; es sind aus Deutschland schon so viele wegen ihrer religiösen Gesinnung und Betätigung gefährdete Katholiken emigriert, daß Krejčí kaum große Mühe hätte, ein ansehnliches Lager voll zu bekommen. Wir würden ihm auch einen Lagerverwand von Rang, etwa den gewesenen Reichsfürstling Brünnig, der sich jetzt in London mehr schlecht als recht durchschlägt, oder aber hervorragende Funktionäre der katholischen Gewerkschaftsbewegung.

Wir hoffen, daß Krejčí unterer Anregung entsprechen wird. Wenn das geschehen sein wird, wollen wir uns mit ihm wieder über die Emigrationslager für Emigranten unterhalten.

Ein Amt für reines Wasser. Nach andert-halb-jährigen Vorbereitungen wird sich dieser Tage im Landwirtschaftsministerium ein besonderer Beratungsausschuß für die Reinhaltung der Abflüsse konstituieren. Der Obhut dieses Ausschusses wird zugleich die Wasserreinigung der Gemeinden sowie Trinkwasser überhaupt anvertraut werden. Außerdem wird die neugestaffene Behörde für die Säuberung und Verwertung von Abfallwässern und die chemische und hydrobiologische Kontrolle aller Gewässer und Wassereinzugungen Sorge tragen.

Unfall-Serie? Am 15. ds. um 6.20 Uhr entgleiten in der Station Berlin bei der Verdrückung des Laitzuges 2682 drei Wagen und verunglückten die beiden Stredengeleise. Verletzt wurde niemand. Die Schnellzüge Nr. 1, 63, 23 und 9 wurden auf der Hilsfstrasse über Komdnef und Lissa, der Schnellzug Nr. 126 und der Eilzug 38 über Potsdam und Ansburt geleitet, wodurch sie eine Verspätung von 30 bis 60 Minuten erlitten. Um 9 Uhr 10 Minuten war die Strede freigemacht. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Wirkliche Personalverhältnisse bei den mähr.-schlesischen Gerichten. Vor mehr als einem Jahrzehnt begann das Pränner Obergericht mit der Aufnahme der sog. „Kanzleipraktikanten“, die nach sechsmonatlicher Dienstzeit zu Kanzleigehilfen ernannt werden sollten. Dies unterblieb jedoch so daß etwa 800 junge Leute zwei bis vier Jahre dienen mußten, ohne zur Pensions- und Sozialversicherung angemeldet worden zu sein. Die Züge dieser Angestelltenkategorie betragen wäh-

rend der ersten zehn Jahre 540 bis 700 Kč monatlich und ihre Angehörigen erleiden durch den erwähnten Entfall der Pensions- und Sozialversicherung während ihrer ganzen Dienstzeit einen Schaden, der bis zu Beträgen von 30.000 Kronen reicht. Sie haben nunmehr eine Denkschrift ausgegeben, worin sie eine sofortige Verrückung und Erhöhung ihrer Bezüge auf ein halbwegs anständiges Niveau fordern.

Besuchsbörse bei allen Ministern. Der Vorsitzende der Regierung und sämtliche Regierungsmitglieder werden in der nächsten Woche (18. bis 23. Mai) überhaupt keine Besuche empfangen. Sämtliche (auch die bereits angemeldeten) Besuche entfallen.

Gefährlicher Einbruch selgenommen. Im Freitag gelang es der Karlsbader Gendarmarie, den Führer einer bekannten westböhmerischen Einbrecherbande, namens Franz Wagner, stellig zu machen, der sich, während die Mitglieder seiner Bande bereits alle in Haft sind, bisher dem Zugriff der Gendarmarie stets zu entziehen vermocht hatte. Als die Gendarmarie erfuhr, daß sich Wagner in einem Waldchen bei Putzcharn aufhielt, umzingelte sie dieses, und als Wagner sich einer größeren Anzahl bewaffneter Gendarmen gegenüber sah, ließ er sich widerstandslos festnehmen. Nach einem Verhör durch die Gendarmarie wurde er dem Gericht eingeliefert. Die Bande Wagners hat in Westböhmen eine Reihe schwerer Einbrüche auf dem Gewissen, darunter auch den Einbruch in den Konsumverein von Chodau, wo ihr 50.000 Kč in die Hände fielen.

Bühnenkünstler beim Präsidenten. Eine Abordnung des Klubs der tschechischen und deutschen Bühnengedächtnisse wurde Freitag vormittags vom Präsidenten der Republik Dr. Benes empfangen. Der Delegation gehörten an: Ctislav Vdra, Krip Bal, Walter Laub, Ctislav Jeremias, Dr. E. Kouda, Otto Vid, Hanns Thein und Franz Josef Zaiger. Nach einer Ansprache Ctislav Vdras an den Präsidenten Dr. Benes erntete er eine kurze Ansprache, in welcher der Präsident der Republik seine volle Sympathie für die Ziele des Klubs äußerte und dessen Unterstützung zusagte. Präsident Dr. Benes sagte ferner der Delegation zu, daß er die Nachvorstellung des Theaterstücks „Cech a Nemec“ im Theater Scharbater am 23. Mai besuchen werde. Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde.

Höhlen-Einsturz — sieben Tote. In dem Dorfe Lada in Mähren stürzte ein Höhle, die einer Zigeunerfamilie als Wohnung diente, plötzlich ein. Von den Bewohnern der Höhle, die von dem Einsturz im Schlaf überrascht wurden, wurden sieben getötet und zwei schwer verletzt.

Rußland wird konservativ. Die als sehr objektiv bekannte Vöslar „Nationalzeitung“ schreibt über den 1. Mai in Rußland u. a.: „Wie sehr sich das Leben in Sowjetrußland gewandelt hat, sieht man nun auch an der Art, wie in diesem Jahr der 1. Mai gefeiert worden ist. Die große Parade auf dem Roten Platz in Moskau hat natürlich traditionsgemäß stattgefunden; Bombenknallzeuge und modernste Tanks haben der flammenden Menge die militärische Macht des Sowjetregimes vor demonstriert, der Anzug der Hunderttausende, das Rasenschaufel von Sport-, Musik-, Kunstveranstaltungen, die Propaganda der Zeitungen und Flugblätter, die Meetings und Feste, alles das verleiht seinen Eindruck nicht. Aber wohin ist der flammende Geist entwichen, der sich früher an diesem Tag in revolutionären Ausrufen, geistreichen und deren Verböhmung, der Bourgeoisie, fühner künstlerischer Verflüchtigung, Kampfschreien gegen die Dunkelmänner in aller Welt ausdrückte? Nicht einmal der Kirche darf man ja jetzt in Rußland mehr zu Leibe gehen, seitdem Stalin auf dem jüngsten Kominternkongress in Glaubensfragen

den Stürmern und Drängern „geduldige Aufklärungsarbeit“ vorgeschrieben hat! Wie jahn nimmt sich daher denn auch aus, was diesmal in Moskau in das „Maiprogramm“ aufgenommen worden ist: 300 Musikpappen sollen in den verschiedenen Klubs gespielt haben, auf der Volkstrasse, der früheren Iwerflaja, sind die Schaufenster der Läden für eine einzige große Architektur Ausstellung, die das neue Stadtbild Moskau und den Bau des Moskwa-Volgakanals veranschaulicht hat, mit Beschlag belegt worden, und auf dem Sverdlowplatz waren drei Seidenzelle errichtet, in denen „bis 12 Uhr nachts“ Süßigkeiten aller Art verkauft wurden. Ueberhaupt die Süßigkeiten! Auch 16 Tramwagen sind „künstlerisch aufgeputzt“, durch die Straßen gefahren und haben „Konditorwaren und Delikatessen“ an die offenbar sehr nachschafften Sowjetbürger abgesetzt. Der 1. Mai ist einfach zu einem Volksfest geworden, das sich von ähnlichen Veranstaltungen in Europa kaum noch unterscheidet, und das diesen Politik, das er noch repräsentiert, wird von dem „guten Leben“ fast völlig in den Hintergrund gedrängt.“

10 Millionen Rubel für die Elektrifizierung der Kolchos-Wirtschaften. Die Tag meldet aus Moskau nach einem Berichte in der „Leningradskaja Pravda“ vom 6. Mai, daß im Jahre 1936 den Kolchos-Wirtschaften zur Elektrifizierung ihrer Wirtschaft ein 10-Millionen-Rubel-Kredit eröffnet werden soll mit einer Laufzeit von sechs Jahren gegen fünf Millionen im vergangenen Jahr. Die Landwirtschaftsbank der ZSSR hat im Zusammenhange damit die Kreditaufzeichnungen verteilt. Die Kolchos der ZSSR erhalten 5.700.000 Rubel. In diesem Betrage sind 400.000 Rubel für das Leningrader Gebiet enthalten.

Reinliche Audichten . . . Donnerstag abends wurden im Rahmen eines Empfangsabendes des außenpolitischen Amtes verschiedene Fremdsprachige zwischen Berlin und Leipzig durchgeführt. Das erste Gespräch führte Staatssekretär Chnefoge mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gerdeler. Bei dieser Gelegenheit kündigte Staatssekretär Chnefoge an, daß im Frühjahr des nächsten Jahres die Fernschiffverbindung Berlin—Leipzig bis nach Hamburg und München, also auf eine Entfernung von 1000 Kilometer, ausgebaut werden würde. Er sagte weiter, daß die Fernschiff-Industrie inzwischen beträchtliche Fortschritte, vor allem in der Verkleinerung der Apparatur, gemacht habe, was eine größere Beweglichkeit bedeute, so daß man bald auch Ereignisse außerhalb des Zenderaumes, die sich draußen auf der Straße oder in der freien Landschaft abspielen, senden könnte.

Ein geeignetes Alter. In der Gemeinde Olesnik in Garpardhoruhsland lebt Frau Anna Raiskova, die 112 Jahre alt ist. Sie wurde im Jahre 1824 geboren und erinnert sich noch gut an die Kämpfe aus der Kossuth-Zeit. Die Greisin lebt bei ihrem Enkel, ist sehr rege, hilft in der Hauswirtschaft aus und ist hauptsächlich um ihre Urenkel besorgt.

Mode 1936. (mk.) Die in Modedingen tonangebenden jungen Amerikaner haben den Ostengürtel abgelegt und tragen auf einmal Hofenträger. Nicht schön, aber bequem.

Wird es schön? Samstag: Im Ganzen schön, mäßig warm, nur stellenweise noch Neigung zu Gewittern oder Schauern. — **Wetterausichten für Sonntag:** Ohne wesentliche Veränderung, etwas kühler, besonders im Osten des Landes.

Das Schlagwort der heurigen Ferien: Auf Urlaub daheim— in der Tschechoslovakei



Urlaub in der Heimat

Nicht alle, denen das große Glück, einen Urlaub zu bekommen und ihn auch ausnützen zu können, haben rechtzeitig ihr Programm für die Ferien festgelegt. Die Säumigen tun das oft erst in der letzten Minute vor Beginn ihres Urlaubes. Aber da werden viel Reklenschläufe gefaßt. Zeit, Geld und die Illusion vom Urlaub, geht in diesen Fällen vielfach verloren. Es ist daher nicht nutzlos, auch in der Zeit der Wirtschaftskrise, die neben allen sonstigen schrecklichen Erscheinungen laufende Arbeiter und Angestellte um den Erholungsurlaub bringt, etwas über jene Stätten zu sagen, die dem Urlauber, dessen Geldbörse beengt ist, für wenig Geld alles geben, was man von einem Urlaub vernünftigerweise erhoffen kann.

Da wollen wir uns heute mit einem der schönsten und wunderlichsten Bäder, das wir in der He-

imatismäßig wenig Geld nach Píšťan gehen. Man muß auch nicht warten, bis man sein Geld mehr bewegen kann, um dieses Heilwasser und den Schlamm der Saag zu gebrauchen, sondern man sollte bei den leichten Anzeichen von Gelenkschmerzen oder Nöschias und Rheuma sofort den nächsten Urlaub bestücken, um in Píšťan einige Bäder und die sonstigen Kurbehalte in Anspruch zu nehmen. Zwei Wochen Píšťan helfen oft mehr, als drei Monate Heilbehandlung zu Hause.

Zunehmend lernt man ein Stück tschechischer Erde kennen. Die Landschaft ist hier so interessant wie die Menschen und ihre Bräute. Alles, was wir hier finden, ist neu für uns. Das Leben ist billig und wenn wir uns vorerst ein wenig erkundigen, bieten sich uns mannigfache Vorteile für einen kurzen Aufenthalt in Píšťan.

Glücklicherweise ermöglicht heute unsere Sozialgesetzgebung tausenden Arbeitern und Angestellten Jahr für Jahr den Kurgebrauch in Píšťan. Aber auch die nicht Krankenversicherten können mit ver-

hältnismäßig wenig Geld nach Píšťan gehen. Man muß auch nicht warten, bis man sein Geld mehr bewegen kann, um dieses Heilwasser und den Schlamm der Saag zu gebrauchen, sondern man sollte bei den leichten Anzeichen von Gelenkschmerzen oder Nöschias und Rheuma sofort den nächsten Urlaub bestücken, um in Píšťan einige Bäder und die sonstigen Kurbehalte in Anspruch zu nehmen. Zwei Wochen Píšťan helfen oft mehr, als drei Monate Heilbehandlung zu Hause.

Zunehmend lernt man ein Stück tschechischer Erde kennen. Die Landschaft ist hier so interessant wie die Menschen und ihre Bräute. Alles, was wir hier finden, ist neu für uns. Das Leben ist billig und wenn wir uns vorerst ein wenig erkundigen, bieten sich uns mannigfache Vorteile für einen kurzen Aufenthalt in Píšťan.

Zu jeder Mahlzeit:
KRONDORFER
rein natürliches Qualitätsmineralwasser

Wie der Fremdenverkehr gefördert wird. Die führenden Hotels der Autocur Karlsbad, Marienbad und Píšťan haben in diesem Jahre zum erstenmal einen neuartigen Weg zur Hebung des Kurbesuches beschritten. Sie gewähren jenen Gästen, die für ihre Kurreise das Abgeben des Kurbesuches beschreiben. Sie gewähren jenen Gästen, die für ihre Kurreise das Abgeben des Kurbesuches beschreiben. Sie gewähren jenen Gästen, die für ihre Kurreise das Abgeben des Kurbesuches beschreiben.

TRENČIANSKE TEPLICE
stellt Sie wieder auf die Beine!

Begünstigung sogar 70 Prozent. Damit wird auch der Flugverkehr, der gegenüber der Eisenbahn bisher relativ teuer war, neue Anhänger gewinnen, um so mehr, als die gewaltige Verkürzung der Reisezeit hierbei ebenfalls eine bemerkenswerte Rolle spielt. Der Píšťaner Flugplatz hat bereits ab 1. Mai den Verkehr aufgenommen, in Karlsbad und Marienbad wird dies ab 1. Juni der Fall sein. Die Gewährung der erweiterten Rückflugbegünstigung ist an den Besitz einer Klaimanenzung geknüpft, die in den Büros aller tschechoslowakischen Fluggesellschaften und allen führenden Reisekonzernen erhältlich ist.

In die Ecke MIT DEM STOCK!
Ihr Spiegelbild zeigt Ihnen getreu krankhafte Veränderungen, ein leiser Schmerz in der Lende und die unmerklich heraustretende Hüfte verraten Ischias. Diesen Nervenschmerz beruhigt die tiefgehende Naturwärme des Píšťaner Schlammes. Verlangen Sie Ischiaslitteratur von der Bäderdirektion und suchen Sie

HEILUNG IN BAD PÍŠTYAN

Sanatorium Martinstal
Zwidaun i. B. Leitender Arzt Dr. H. Gombel. Moderne Heilanstalt für alle inneren und Stoffwechselerkrankungen, rheumatische Erkrankungen, Kerkentzündungen, Nervenbäder, Kautschukbäder von 1000 bis 1000 Kcl. Winterhallen, Kuppel und Kuppelbäder. Zwidaun, Tel. 32. 3297

Radiumbad St. Joachimsthal
Stärkste Radiumquellen der Welt
Idyllische Lage inmitten des waldreichen Erzgebirges am Fuße des Keilberges. Bäder-, Trän- und Inhalationskuren sowie Bestrahlung mit Radiumpräparaten.
Ausgezeichnete Heilerfolge bei: Gelenkrheumatismus, Neuralgien, Neuritis, Tabes dorsalis, Nervosität und Neurotonie, Arteriosklerose, chronischen Entzündungen des Herzmuskels und der Blutgefäße, chronischen Eiterungen, Gelenks- und Hohlruhrudaten. Auskünfte u. Prospekte durch die Kurkommission.

MOORBAD KUNNERSDORF
POST-OSCHITZ STATION KRIESEDORF TEL. OSCHITZ-6
bringt HEILUNG bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Der dtz. Wirtschaftslage angepaßte Preise. Täglich Kurkonzerte. Tennisplatz, Kegelbahn. Herrliche eigene Waldungen, rauch- u. staubfrei. Prosp. u. Anfragen durch die Kurverwaltung.

Leide die Erfahrung gemacht hat, unbedingt den Rat einholen: „Opfere jeden Abend und jeden Morgen die paar Minuten und pflege Deine Füße mit einer Calcium-Jod-Jodpaste von Chlorodont. Du erdarst Dir nicht die ledigen Fußschmerzen, sondern wach um Deine schönen, weichen, gesunden Füße willen überall Zustimmung erweisen.“

Kurort Karlsbad modernisiert
Karlsbad hat in den Konjunkturjahren Versäumtes mit Riesenschritten nachgeholt und sich dem Standard des modernen Weltkurortes angepaßt. Karlsbads Bürgerchaft hat heute an diesen großzügigen Investitionen ungeheuer schwer zu tragen; aber wenn wieder einmal die Konjunktur einsetzt, steht Karlsbad gerüstet da und seine Finanzen werden von kostspieligen Reinvestitionen verschont bleiben können. In einem Stillstand in der Fortentwicklung ist es überhaupt gar nicht gekommen. Da wurde in den letzten Jahren das Karlsbader Krankenhaus den modernsten Anforderungen entsprechend ausgebaut und das nunmehr eingerichtete biologische Institut, welches unter Leitung von Hochschulprofessoren steht, hat einen fühlbaren Mangel auf dem Gebiete wissenschaftlicher Untersuchung abgeholfen. Das Karlsbader Fernheizwerk, welches die enge Karlsbader Talmulde vor unhygienischem Rauch und Kuh bewahren soll, baut seinen Betrieb ständig aus. Zu einem Schwunne für Karlsbad ist die große Tepalstperce oberhalb Birkenhammer im sogenannten Röhener-Gelent geworden, die Karlsbad nunmehr nach Menschengemessen vor Hochwasser-gefahr schützt. Diese Regulierung der Tepl hat die im heurigen Winter durchgeführten Nacharbeiten beim Sprudel wesentlich erleichtert. Alle 30 bis 40 Jahre muß nämlich der Sprudel bzw. seine Fassung gegen das einwirkende Kohlenäuregas, das mit ungeheurem Druck ausströmt, geschützt werden. Dazu sind umfangreiche Betonierungsarbeiten notwendig und so hat in diesem Winter das „Sprudelberg“ eine neue Gestalt bekommen. Mit Recht sind die Karlsbader auf ihr Museum stolz, das infolge der Initiative des Vizebürgermeisters U. Libert ganz neu untergebracht und eingerichtet worden ist. Die Finn- und Porzellanansammlungen z. B. sind heimatliche Schätze ersten Ranges. Auch um zwei neue, eigentlich alte Denkmäler hat der künftige Vizebürgermeister seine Vaterstadt in den letzten Wochen bereichert; am Gebäude des Stadtmuseums wurde eine schöne Paraphrase des Kaisers Karl IV., des Gründers der Stadt, angebracht, die früher einmal das alte Karlsbader Rathaus geziert hatte und nach dessen Zerstörung durch Brandschaden verstaubt und vergessen worden war. Der sogenannte Schildpaß beim Stadttheater wurde durch die Aufstellung einer Bronzeplastik, darstellend eine stehende Quellennympe, verschönert. Diese Figur, zu der die berühmte Schauspielerin Elise Wohlgenut Modell gegeben ist, war früher ein Teil des abgetragenen Franz-Joseph-Denkmales.

Heilung und Erholung in
Karlsbad
Kurbetrieb ganzjährig. — Komplette Inklusivkuren ab Kč 1550.— (3 Wochen).
Karlsbader Quellenprodukte durch die Karlsbader Mineralwasserwerkendigung Ködel Schottländer, G. m. b. H.

Herz-Heilbad
TEPLITZ a. d. Tepla
und Sanatorium
heilt: HERZ, Nerven, Nieren, Verdauungsorgane, Basedow, Frauenleiden.
Natur-, Kohlenbäder, — Wasserheilanstalt — Elektrotherapie. — Vortellhafte Kuren. — Angemessene Preise.
Im Mai günstiges Tagesspauschale.
Informationen: Direktion des Herzheilbades Teplitz a. d. B.

Hotel Smetana
Bad Luhačovice
50 guteingerichtete Zimmer
Erstklassiges Restaurant
Altstes Haus am Platze — Mäßige Preise
3482

Laufendes Inserat, laufender Gewinn!

Neue Kaufschalpreise im Sanatorium Martinstal, Zwidaun i. B. Das Sanatorium ist infolge seiner schönen Lage im waldreichen Grenzgebiete Nordböhmens sehr zu besucht. Die Besuchersahl stieg während der drei Winterhalbjahren von 296 der Eröffnungshalbjahre 1933/34 auf 306 der Winterhalbjahre 1935/36. Ein Beweis, daß sich das Sanatorium infolge seiner modernen Einrichtungen, guten fachärztlichen und kaufmännischen Führung und feiner Leistungen immer größerer Beliebtheit erfreut. Dieses freundliche Entgegenkommen, welches bei dem Gast und Patienten bewiesen wird, sichert dieser Sellaustalt von Jahr zu Jahr einen größeren Kreis von Stammgästen. Die neuen Preise, welche ab 1. Jänner 1. J. in Kraft treten (Kaufschalpreise von

Suchen Sie Gesundheit?
Quälen Sie Rheumatismus, Gicht, Ischias oder Frauenleiden? Wollen Sie in Ruhe schön und billig Ihren Urlaub verbringen?
Besuchen Sie **Bad Bohdaneč!**
Wir sind billig bei erstklassiger Einrichtung, Bedienung und Pflege. Ihre Gesundheit und Erholung wartet auf Sie in BOHDANEČ Saison vom 2. Mai bis 30. September
1000 bis 1000 Kč), zeigen wiederum, daß es mit dem Sanatorium unaußersinnlich vorwärts geht, daß die Sommerzeitige Leistung dieser Anstalt bemüht ist,

Erholungsheim Mähr. Altstadt
Kurz-Märsen Beröhe 250 Meter unterhalb des Episcopal-Sauerbrunn
Das Erholungsheim ist mit allen Annehmlichkeiten moderner Heilanstalt ausgestattet — Elektro-, Sauer-, Licht- und Inhalations-Therapie — Traktieren — Verleihen von 30 Kcl. täglich bei Halbmitteltagessen gewährt die Kurverwaltung einen Aufenthalt 30- bis 50prozentiger Beiträge.
Annehmlichkeiten und Auskünfte erteilt Bezirkskrankenversicherungsanstalt Mähr.-Schönbrunn.
die Preise zu vereinfachen und herabzusetzen, um so jedem Interessierten einen Aufenthalt in diesem modernen Sanatorium zu ermöglichen. Verlangen Sie ausführliche Prospekte mit Preisblatt über Kaufschalpreise. Die Kurreise ist sehr bequem.